

4. Doch dein Muttesprouch hußt nie begassn,
Hußt vür Freedem dir kenn Rout gewußt,
Wenn ei Muttesprouch ouf emou dassn
Du gehurt e eentsches Wiertl hußt.

5. Und wie fruh bist endlich heem geluffn,
Nohmst de Zeit kammt, nouch'n Wag zu frurn,
Hußt' s gesurt zu jeidn, dan d'getruffn:
D'Muttesprouche hout mich heem gezurn.

6. Und beheem tot's Hag bei jeidn Wiertl,
Wos d'gehurt, dir huppn ei de Brust:
Flug wur wieder heemlich dir ein Fertzl,
Grod os wenn du nie draus nausgemußt.

7. D'Muttesprouche, jo die gieht zu Hagn;
Wenn e Kummer nouch su ei dir frißt,
Lechte wann die Sargn und die Schmagzn,
Wenn ei denne Sprouch dich enne trift.

8. Und wenn d'fruh du bist, halt's nej zurüde,
Sprich dich aus, sur 's Freundn, die de's ginn:
D'Freed wird schinne, griße wird bei Glück,
Wenn du's Leutn jurst, die dich vestinn.

9. D'Muttesprouch ejs d'schinnste Sprouch ouf Adn!
's ejs kee Mensch, da die begassn kon,
Und verocht von olln muß da wadn,
Da sein Muttesprouch verocht, da Mon.

Reibich.

C. Prosa.

73. Aus dem Roman „Die Ahnen“, I. „Jugo“.

1. Der Fremdling.

Auf der Berghöhe stand an dem Berghau, das die Wälder der Thüringe von den Ratten schied, der junge Wächter und hütete den steilen Pfad, welcher aus den Gründen der Ratten nach der Höhe führte. Über ihm ragte der Wipfel einer mächtigen Buche, 5 nach beiden Seiten lief der Grenzzaun den Kamm der Berge entlang, in dem dichten Gestrüpp blühten die Brombeeren und die wilde Rose. Der Jüngling trug den Wurfspieß in der Hand, auf dem Rücken am Riemen ein langes Horn; nachlässig lehnte er an dem Baum und horchte auf die Stimme des Waldes, den 10 pickenden Specht oder das leise Rasseln in den Zweigen, wenn